



## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

### Medienspiegel Kalenderwoche 48 / 2014

- Aargauer Zeitung 24. November 14: Lehrplan 21 Lehrplan-Experte: «Es fehlt die Übersicht und Anwendbarkeit»
- Sonntagszeitung - Leserbrief
- 20 Minuten, 25. November 14 : «Das Achselhaar sollte auf jeden Fall rasiert sein»
- 20 Minuten, 25. November 2014; «Ich will Lehrerin sein und kein Ausstellungsstück»
- Tagblatt, 25. November 2014, Eltern stärker einbinden
- Tagblatt, 25. November 2014, Das Rätsel der tiefen Maturitätsquote
- Tagblatt, 25. November 2014, St. Gallen erlässt Kleidervorschriften für die Schule
- Tagblatt, 25. November 2014, Kantonsrat will nicht über Lehrplan entscheiden
- Solothurner Zeitung; 26. November 2014 Dem Lehrplan 21 sagt nicht nur die SVP den Kampf an
- Tagblatt, 27. November 2014, Parlament hält nichts von einem HarmoS-Austritt
- BAZ 28. November 2014; Lehrplan 21 gilt ab nächstem Sommer
- Abstimmungsresultate der Novembersession im Kantonsrat St. Gallen
- 29. November 2014; Leserbrief Tagblatt
- Der Bund; 29. November 2014: Naht das Ende der Schulnoten?
- Tagesanzeiger, 27. November 2014; Wie Sonderschüler produziert werden
- See & Gaster Zeitung; 16. November 14 Viele Kompetenzen statt Inhalte

**Sind Sie schon Mitglied in unserem Verein? Anmeldung an: [info@starkevolksschulesg.ch](mailto:info@starkevolksschulesg.ch)**

Unterstützen Sie unsere Bemühungen mit einem finanziellen Beitrag auf PC-Konto **61-562879-4** (IBAN: CH 48 0900 0000 6156 2879 4), für unsere Kinder - besten Dank



**Ja zu klaren  
Jahreszielen**

**Ja zum HarmoS Austritt!**

Sekretariat Starke Volksschule SG | Bahnstr. 19 | 9422 Staad  
Tel: 071 565 18 85 | sekretariat@starkevolksschulesg.ch



## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Aargauer Zeitung 24. November 14: LEHRPLAN 21

### Lehrplan-Experte: «Es fehlt die Übersicht und Anwendbarkeit»



«Die Lehrpersonen müssen auf die Neuerungen vorbereitet werden», sagt

**Peter Bonati** Quelle: zvg / key

Der langjährige Direktor der Abteilung für das Höhere Lehramt der Universität Bern, Peter Bonati, kritisiert den Lehrplan 21. Für den Experten enthält das Dokument zu wenig für den Unterricht verwendbare Inhalte. von Hans Fahrländer

Peter Bonati ist der ideale Auskunftgeber für den Lehrplan 21: Der langjährige Direktor der Abteilung für das Höhere Lehramt der Universität Bern war bei der Erarbeitung des Lehrplans 21 (LP 21) nicht dabei, ist also in seinem Urteil frei. Aber er ist ausgewiesener Lehrplanfachmann. So hat er als freiberuflicher Berater die Gymnasiums-Lehrpläne der Kantone Aargau und Solothurn geprägt. Basel-Stadt hat sein Konzept übernommen. Bei allen spielt die Kompetenzorientierung eine Rolle. Ebenso geht der Rahmenlehrplan des Bundes für die Berufsmaturität auf sein Lehrplanmodell zurück. Auch dieser ist kompetenzorientiert. Im Kanton Luzern hat Bonati zudem die Umsetzung dieses Lehrplans begleitet.

#### **Herr Bonati, was genau sind Kompetenzen?**

*Peter Bonati:* Wer etwas gut beherrscht, ist kompetent. Im Lehrplan wird der Begriff ähnlich verwendet wie im Alltag, indem die Unterrichtsziele als Kompetenzen beschrieben werden. Der Kompetenzbegriff ist vor 15 Jahren vom deutschen Erziehungswissenschaftler Franz Weinert entwickelt worden. Nach ihm sind Kompetenzen die für Schule und Leben wichtigen intellektuellen, emotionalen und motivationalen Fähigkeiten und Fertigkeiten, die psychischen Ressourcen sowie das Wissen. In den letzten zwölf Jahren haben Kompetenzen auf breiter Front Eingang in die Lehrpläne gefunden, vor allem in jene auf der Sekundarstufe II (Gymnasium und Berufsbildung). Der LP 21 zieht nun für die Volksschule nach.

#### **Also stellt der LP 21 die Schule nicht auf den Kopf, wie Kritiker behaupten?**

Nein. Er hat Stärken und Schwächen. Zu den Schwächen zähle ich, dass er etwas einseitig kompetenzorientiert ist. Ein idealer Lehrplan verknüpft Kompetenzen mit Unterrichtsinhalten. Es sind noch immer die Inhalte, welche die Kinder und Jugendlichen bilden. Was muss ich in welcher Abfolge im Unterricht durchnehmen, damit die Kompetenzen erreicht werden? Die Inhalte sind zwar schon auch da, aber zum Teil etwas knapp gehalten, zum Teil verstreut. Dadurch wird die direkte Anwendbarkeit durch die Lehrerinnen und Lehrer erschwert.

#### **Ein weiterer Kritikpunkt: Der LP 21 sei zu umfangreich und zu kompliziert.**

Das Dokument ist tatsächlich zum Teil unübersichtlich im Aufbau und thematisch überladen. Andererseits: Er ist eine systematische Kompetenzen-Sammlung für die ganze Volksschule, das ist eine seiner Stärken.



## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Man spürt, dass bei der Erarbeitung viele, vielleicht zu viele Experten aus allen Fachbereichen mitgearbeitet haben. Aber dann fehlte wohl etwas die ordnende Hand, die auf Übersichtlichkeit und Anwendbarkeit gepocht hätte.

### **Ein weiterer Kritikpunkt: Der LP 21 leiste der ideologischen Vereinnahmung der Kinder und Jugendlichen Vorschub – und zwar im weltverändernden Sinn.**

Diese Kritik teile ich nicht. Natürlich: Ein Lehrplan nimmt Rücksicht auf die Veränderungen von Umwelt und Gesellschaft. Darum erneuert man ihn ja auch periodisch. So wird etwa der Fachbereich «Natur, Mensch und Gesellschaft» aufgewertet, das Thema Ökologie und nachhaltige Entwicklung erhält mehr Gewicht. Oder es gibt ein Modul «Medien und Informatik». Dafür ist es ja höchste Zeit, nachdem schon Kindergärtler mit Handy und Tablet hantieren. In unserer multikulturellen Welt ist es auch richtig, dass der LP 21 andere Kulturen und Religionen mit Toleranz behandelt.

### **Bedenken gibt es auch gegen ausschliesslich messbare Kompetenzen. Damit werde der Gestaltungsraum der Lehrkräfte eingeschränkt und der «Test-Manie» Vorschub geleistet – Stichwort Pisa.**

Die Kompetenzen werden als Grundansprüche verstanden, den Lehrpersonen bleibt durchaus Spielraum für die Unterrichtsgestaltung. Und zur «Test-Manie»: Es kommt darauf an, was man aus den Testergebnissen macht. Wenn sie nicht zum Lamentieren, sondern als Impuls für den künftigen Unterricht verwendet werden, ist es gut. Mit Pisa ist es in der Schweiz gut gelaufen. Man hat reagiert.

### **Der LP 21 ist bei der Überarbeitung um 20 Prozent reduziert worden? Reicht das?**

Ich zweifle. Allein mit Abspecken verschwinden die konzeptionellen Schwächen ja nicht. Die direkte Anwendbarkeit durch die Lehrkräfte steigt erst, wenn die Unterrichtsinhalte mehr Platz erhalten.

### **Aber die Arbeit ist fertig. Das Dokument ist an die Kantone verschickt worden.**

Ja. Nun müssen diese halt die weitere Arbeit leisten.

### **Aber damit droht das Harmonisierungsziel zu entschwinden.**

Ich hätte es begrüsst, wenn erste Umsetzungsschritte, vor allem Schritte zur Anwendbarkeit durch die Lehrpersonen, noch zentral erfolgt wären.

### **Worauf müssen die Kantone jetzt achten?**

Zunächst müssen sie sich genügend Zeit geben. Wer den LP 21 bereits 2015 einführen will, hat zu wenig Zeit. Wer ihn 2017 einführt, liegt vermutlich richtig, zwei bis drei Jahre dauern die Arbeiten schon.

### **Warum?**

Zunächst müssen die Kantone die politischen Voraussetzungen schaffen und die finanziellen Mittel sicherstellen. Dann braucht es ein konkretes Umsetzungsprojekt mit einem Projektleiter. Ziel sind unterrichtstaugliche Schullehrpläne – das ist die Hauptarbeit. Sodann müssen die Lehrmittel und Unterrichtsmaterialien angepasst und schliesslich die Lehrpersonen auf die Neuerungen vorbereitet werden.



## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

### **Zusammenfassend: Für Sie ist die Übung Lehrplan 21 nicht gescheitert?**

Nein. Der LP 21 bietet einen Orientierungsrahmen. Wichtig ist jetzt: Haltet die Schullehrpläne einfach und übersichtlich. Was ist zu unterrichten? Welche Ziele müssen erreicht werden? Dann machen die Lehrpersonen mit. Sonst reagieren sie kopfscheu. Moses ist auch nur mit zwei Gesetzestafeln vom Berg Sinai hinuntergestiegen, nicht mit einer Wagenladung voll

<http://www.aargauerzeitung.ch/schweiz/lehrplan-experte-es-fehlt-die-uebersichtlichkeit-und-anwendbarkeit-128591457>



## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

SonntagsZeitung vom 23.11.2014

Leserbrief zum Artikel „Ein Lehrplan ist ein Kompass – das ist doch kein Gesetzbuch!“  
(Interview mit Bernhard Pulver, 16.11.2014)

Der Lehrerberuf ist, egal mit welchem Lehrplan, zwar sehr anspruchsvoll, aber noch immer sehr erfüllend, vielseitig und befriedigend. Der Atem der Schule sind

—  
kreative Gestaltungsfreiräume, die Methoden-, Medien- und Lehrmittelfreiheit und nicht überfüllte Lehrpläne. Für diese Freiheiten müssen sich die Lehrpersonen mit aller Vehemenz einsetzen, Lehrplan hin oder her. Sonst droht der Erstickungstod, und sie fallen vom Stängeli.

Ruedi Dörig, Reallehrer,  
Altstätten SG



## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

20 Minuten, 25. November 14 : «Das Achselhaar sollte auf jeden Fall rasiert sein»

*Wollpulli, Birkenstock oder Miniröcke: Lehrer ziehen oft an, was ihnen gerade in die Finger kommt. In Kreuzlingen hat ein Stil-Experte den Pädagogen Nachhilfe gegeben.*

Bei «Dresscodes an Schweizer Schulen» werden viele wohl an Teenagermädchen denken, die ihre Hotpants unter einem langen T-Shirt verstecken müssen oder an Schüler, die wegen ihrer Militärhosen nach Hause geschickt werden. Weniger aber daran, dass eine solche Regelung auch für Lehrer gelten kann – obwohl diese ebenfalls nicht unbedingt für unfehlbaren Stil bekannt sind.

Wie die NZZ berichtet, hat nun die Schule Kreuzlingen ein Seminar unter dem Titel «Auftreten, wirken, begeistern» abgehalten. Dort haben knapp 300 Lehrerinnen und Lehrer zusammen mit einem Stilberater ein Kleidungskonzept ausgearbeitet, um ihre Schüler von nun an stilvoller zu betreuen.

### **Lehrer verwechseln Freizeit und Beruf**

Ziel des Workshops sei es, die Schüler über ihre Lehrer in Stil zu unterrichten, sagt Jeroen van Rooijen, der den Workshop geleitet hat, zu 20 Minuten. «Sie schulen nicht nur den Geist unserer Zukunft, sondern auch deren ästhetisches Auge. Wird dieses nicht trainiert, so werden die Schüler nie lernen, selbst Stilgefühl zu entwickeln.»

Van Rooijen sieht die Begründung dafür in einem falschen Berufsselbstverständnis: «Lehrer verwechseln nicht selten Freizeit und Beruf und stehen in Klamotten vor der Klasse, die bestenfalls zum Rasenmähen zu Hause geeignet sind», sagt er.

### **«Manche sabotieren sich selbst»**

Um eine klare Trennlinie zwischen Schülern und Lehrer zu ziehen, sei dies aber notwendig. «Manche tragen dasselbe wie ihre Schüler und sabotieren sich damit selbst. Lernerfolg braucht Respekt, und Respekt hat immer auch mit einer gewissen Distanz zu tun.»

Grundlos scheint die Kreuzlinger Stil-Offensive nicht zu sein. Sogar der oberste Schweizer Lehrer, Beat W. Zemp, hatte der NZZ einst gestanden, dass «die Gefahr übertriebener Eleganz bei Lehrpersonen ohnehin nicht gross ist».

Hat es denn nicht irgendwie auch auf eine schrullige Art Stil, wenn ein Mathe-Lehrer nur seinen einen Wollpulli hat? «Nein!», sagt Van Rooijen.

<http://www.20min.ch/schweiz/news/story/16666794>



## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

20 Minuten, 25. November 2014; «Ich will Lehrerin sein und kein Ausstellungsstück»

*Die Kreuzlinger Lehrer haben einen Dresscode entwickelt, der etwa Flipflops aus dem Klassenzimmer verbannt. Das kommt auch im Rest der Schweiz gut an.*

Kleiner Workshop mit grossem Echo: Die Schule Kreuzlingen hat ein Seminar unter dem Titel «Auftreten, wirken, begeistern» abgehalten. Der NZZ-Stilberater Jeroen van Rooijen entwickelte zusammen mit den Lehrern ein Kleidungskonzept fürs Klassenzimmer – an das sich diese nun halten wollen. Keine Spaghetti-Träger, keine Hausschuhe, keine Flipflops und noch so einiges mehr (siehe Box).

Van Rooijen sagt: «Lehrer verwechseln nicht selten Freizeit und Beruf und stehen in Klamotten vor der Klasse, die bestenfalls zum Rasenmähen zu Hause geeignet sind», sagt er. Der Kreuzlinger Schulpräsident Jürg Schenkel sagt, dass die Anregung für den Workshop aus der Lehrerschaft gekommen sei. «Dass es notwendig war, haben die unterschiedlichen Ansichten zum Beispiel bei den No-Gos bewiesen.»

### **Ohne BH vor die Klasse «geht nun mal nicht»**

Schenkel betont, dass das Konzept nicht verbindlich sei, sondern als Leitfaden für unsichere Kollegen dienen solle. «Niemand wird bestraft, wenn er dagegen verstösst.» Er habe in seiner Laufbahn schon einige Verfehlungen gesehen. Bei Männern ein oft gesehener Lapsus: Kurze Hosen im Klassenzimmer. «Oder Kolleginnen mit tiefem Ausschnitt und ohne BH – das geht nun mal nicht», sagt Schenkel.

Bei angehenden Lehrern nachgefragt klingt es ähnlich: «Besonders im Sport-Unterricht ist es wichtig, dass man sich gut anzieht», sagt Tamara. Sie gebe Schwimmen und habe sich dafür extra einen neuen Badeanzug gekauft. «Ich will Lehrerin sein und kein Ausstellungsstück.»

### **Oberster Lehrer fordert Auftrittskompetenz**

Zustimmung findet der Dresscode auch beim obersten Lehrer der Schweiz, Beat W. Zemp. Er würde den Leitfaden so unterschreiben, sagt der Zentralpräsident des Lehrerverbandes. «Lehrer sollten Auftrittskompetenz haben und mit einem Blazer signalisiert man eine Arbeitshaltung nun mal besser als in Shorts und Flipflops.»

Es gehe auch um Abgrenzung zu den Schülern. Zemp: «Diese schätzen das auch, weil Teenager sich von den Erwachsenen auch in der Kleidung unterscheiden wollen.» Man könne trotz einigermaßen formeller Kleidung eine Vertrauensperson für die Schüler sein.

Daran hält sich etwa PH-Student Valentin: «An der Uni trage ich einen Kapuzenpulli. Beim Unterrichten würde ich das nicht tun.» Pflicht sind für ihn ausserdem Rasur und ein sauberer Haarschnitt.

<http://www.20min.ch/schweiz/news/story/14353410>




## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Tagblatt, 25. November 2014, **Eltern stärker einbinden**



 Sind Eltern in den Schulalltag ihrer Kinder involviert, hat das positive Auswirkungen auf deren Leistungen. (Bild: Ralph Ribl)

### **Der Stadtrat zeigt in einem Postulatsbericht, wie er sich die Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern vorstellt. Einige Instrumente sind bereits etabliert, andere stehen erst am Anfang.**

Wissenschaftliche Untersuchungen zeigen es: Am Schulerfolg von Kindern sind die Eltern massgeblich beteiligt. Ihr Interesse und aktives Engagement gegenüber schulischen Anforderungen habe positive Auswirkungen auf die Leistungen der Schüler, heisst es dazu in einem Bericht des Stadtrates zur Zusammenarbeit zwischen Schule und Eltern. Diesen hat er aufgrund eines Postulates verfasst, das SP-Stadtparlamentarierin Marie-Theres Thomann und SP-Stadtparlamentarier Vica Mitrovic im Jahr 2012 einreichten. In ihrem Vorstoss hatten sie den Stadtrat aufgefordert zu zeigen, wie er die Entwicklung der Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schulen beurteilt.

#### ***Gegenseitige Ansprüche***

Zwei Jahre später hat der Stadtrat nun seinen fast 20seitigen Bericht vorgelegt. Dabei stellt er gleich zu Beginn klar, dass es «gänzlich fehlende Elternmitwirkung» nicht gebe. Die Mitwirkung reiche heute von «überdosiertem elterlichen Engagement bis hin zu Desinteresse und erzieherischer Aufgabendelegation an die Schule».

Es gebe im Verhältnis Schule und Familie ein Spannungsfeld mit gegenseitigen Anspruchshaltungen: Einerseits seien die Ansprüche der Schule an die Eltern gestiegen, andererseits würden immer mehr Aufgaben von der Familie an die Schule delegiert, schreibt der Stadtrat. So passe sich die Schule zunehmend den Forderungen der Familie an und führe Blockunterricht und Tagesstrukturen ein. Darum wollten die Schulen Transparenz herstellen und die Eltern einbeziehen.

#### ***Mitwirkung zum Teil etabliert***

Der Stadtrat nennt vier verschiedene Ebenen der Elternmitwirkung: die individuelle Ebene des Kindes, die Ebene der Klasse und des Schulhauses sowie die städtische Ebene. Auf der individuellen Ebene (beispielsweise Elternabende) und der Klassenebene (beispielsweise Klassenausflüge) sei die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Schulen bereits heute institutionalisiert und auch etabliert.





## **Starke Volksschule St. Gallen**

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Auf der Schulebene ist das aber gemäss Stadtrat noch nicht gleichermassen der Fall. Dort sieht er «noch nicht ausgeschöpfte Entwicklungspotenziale». Zwar ist auf dieser Ebene mit dem Elternforum, einem Bindeglied zwischen Schule und Eltern, bereits ein Instrument vorhanden. Diese Elternforen gibt es gemäss Bericht auch schon in beinahe allen Schulen. Einzelne Primarschulen und Oberstufenschulen stünden dabei aber erst am Anfang (siehe Kasten).

### ***Akzeptanz der Schule fördern***

Der Stadtrat möchte diese Art von Zusammenarbeit denn auch intensivieren. Sie sei wichtig, weil sie der Akzeptanz und Sicherung der Institution Schule auf der einen und der Chancengleichheit auf der anderen Seite diene. Vor allem Eltern mit Migrationshintergrund würden von dieser Art der Zusammenarbeit profitieren, heisst es im Bericht weiter. Offenbar stelle dies für sie aber eine «besondere Herausforderung dar». Sie nutzen solche Angebote nämlich nur selten. Ein «grundsätzliches Interesse» an einer Zusammenarbeit bestehe aber, ist sich der Stadtrat sicher.

In der Weiterentwicklung der Elternmitwirkung will die Stadt den Grundsatz «jedem das Seine» verfolgen. Das heisst, dass sie sich in jeder Schule je nach Kultur und Bedarf entwickeln soll. Ziel sei nicht, dass ein erfolgreiches Projekt einer Schule automatisch auch in allen anderen Schulen eingeführt wird. In welchem Tempo die Zusammenarbeit mit Elternforen nun vorangetrieben werde, hänge von den anderen Schulentwicklungsprojekten ab. Dem werde aber hohe Priorität beigemessen, schreibt der Stadtrat.

<http://www.tagblatt.ch/ostschweiz/stgallen/stadtstgallen/tb-st/Eltern-staerker-einbinden;art186,4034101>



## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Tagblatt, 25. November 2014, Das Rätsel der tiefen Maturitätsquote



Wo bleiben in St.Gallen die Schülerinnen und Schüler. (Bild: Keystone)

Wiederholt habe die Regierung erklärt, dass sich die st. gallische Maturitätsquote "durchaus am schweizerischen Durchschnitt orientieren dürfe", heisst es im Vorstoss, den die Kantonsräte Richard Ammann (BDP), Peter Göldi (CVP), Arno Noger (FDP) sowie Max Lemmenmeier eingereicht haben.

Nun stelle man aber eine gegenläufige Entwicklung fest. In einem Vergleich aller Gesamtmaturitätsquoten der Schweiz habe der Kanton St.Gallen zuletzt den zweitletzten Platz belegt. Er sei von 2007 auf 2013 vom 18. auf den 23. Platz zurückgefallen.

Im Vorstoss wurden weitere Vergleiche präsentiert: Die Fachmaturitätsquote liege im gesamtschweizerischen Durchschnitt 70 Prozent über dem St.Galler Wert. Bei der gymnasialen Maturitätsquote habe der Kanton St.Gallen 2013 mit 12,7 Prozent einen neuen Tiefstand erreicht. Die Durchschnittsquote der sieben Nachbarkantone liege um 40 Prozent höher.

### **Ausnahme Berufsmatura**

Einzig die Berufsmaturitätsquote habe sich seit dem Jahr 2000 ähnlich entwickelt wie in der übrigen Schweiz. Die St.Galler Quote liegt dort 10 Prozent über dem Durchschnitt.

Die Regierung soll nun in einem Bericht aufzeigen, ob es Hindernisse oder Barrieren gebe, die den Jugendlichen den Zugang zu den Gymnasien und den Berufsmaturitäts-Schulen erschweren und welche Massnahmen getroffen werden könnten, um die Hürden abzubauen. (sda)

<http://www.tagblatt.ch/ostschweiz/stgallen/kantonstgallen/tb-sg/Das-Raetsel-der-tiefen-Maturitaetsquote;art122380,4035083>



## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Tagblatt, 25. November 2014, St.Gallen erlässt Kleidervorschriften für die Schule



Von einem Kopftuchverbot wird vorerst abgesehen. (Bild: Keystone)

### **ST.GALLEN. Im Kanton St.Gallen sollen Kleidervorschriften für die Schule sowie Einschränkungen der Grundrechte von Schulkindern und Eltern gesetzlich verankert werden. Geprüft wird auch eine Burka-Regelung. Der Kantonsrat hiess am Dienstag mehrere Motionen dazu gut.**

Die Vorstösse der CVP-EVP-Fraktion und der SVP-Fraktion für Kleidervorschriften an den Schulen wurden mit 85 sowie mit 74 Ja-Stimmen überwiesen. Die Regierung war einverstanden, wenn auch zum Teil mit geändertem Wortlaut. Beim umstrittenen Kopftuch-Verbot an Schulen etwa will sie warten, bis sich das Bundesgericht äussert.

Es entspreche heute einem öffentlichen Interesse, mit einem Gesetz "den Raum für Grundrechtsbegriffe in der Volksschule abzustecken", stellte die Regierung fest. Einschränkungen der Grundrechte müssten verhältnismässig sein, der Verfassung entsprechen und der sozialen Integration dienen.

Die SVP wollte das Tragen von unziemlicher Bekleidung, demonstrativen Symbolen und Kopfbedeckungen verbieten. Die Regierung schlug eine Umformulierung vor, entsprechend der CVP-EVP-Motion: Sie wollte einen Auftrag für die Regelung von Kleiderfragen - aber nicht für Verbote. Der Rat überwies die Motion in diesem Sinn.

#### **Nicht zwingend ein Burka-Verbot**

Ja sagte der Kantonsrat auch zu einer Motion für ein Vermummungsverbot im öffentlichen Raum. Der SVP ging es dabei um ein Burka-Verbot, wie verschiedene Redner klarstellten. Der Rat schwächte die Motion auf Antrag der FDP-Fraktion deutlich ab.

So müssen "die verfassungsrechtlichen Vorgaben zur Einschränkung der Grundrechte, insbesondere das Erfordernis der Verhältnismässigkeit" berücksichtigt werden. Justizdirektor Fredy Fässler sah im Motionsauftrag nicht eine zwingende Vorgabe für ein Burka-Verbot, wie er erklärte.

Vielmehr gehe es um eine Auslegeordnung. Die Regierung muss nun Vorschläge für eine Burka-Regelung im öffentlichen Raum zusammen mit den Kleidervorschriften für die Schule dem Kantonsrat vorlegen. Der Rat überwies die Motion gegen den Widerstand der Linken mit 84 zu 23 Stimmen.

Die Regierung verwies in ihrer Stellungnahme zum Vorstoss auf die Glaubens- und Gewissensfreiheit. Im Kanton St.Gallen seien ohnehin äusserst selten Frauen anzutreffen, die eine Burka oder einen Niqab trügen. Meistens handle es sich um Touristinnen.

<http://www.tagblatt.ch/ostschweiz/stgallen/kantonstgallen/tb-sg/St-Gallen-erlaesst-Kleidervorschriften-fuer-die-Schule;art122380,4035095>



## **Starke Volksschule St. Gallen**

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Tagblatt, 25. November 2014, **Kantonsrat will nicht über Lehrplan entscheiden**

**ST.GALLEN. Der Lehrplan für die St.Galler Volksschule muss nicht vom Kantonsrat genehmigt werden, sondern bleibt in der Kompetenz des Erziehungsrats und der Regierung. Der Kantonsrat lehnte am Dienstag eine Motion der SVP klar ab, die das Volksschulgesetz hatte ändern wollen.**

Die SVP begründete ihre Motion damit, dass mit der Einführung des Lehrplans 21 bedeutende Änderungen anstünden. Dies rechtfertige einen Einbezug des Kantonsrats. Die übrigen Fraktionen teilten diese Haltung aber nicht.

Auch die Regierung sprach sich in ihrer Stellungnahme gegen die Motion aus. Es gebe keinen plausiblen Grund, die Zuständigkeiten zu ändern. Heute wird der Lehrplan vom St. Galler Erziehungsrat erlassen und von der Regierung genehmigt

<http://www.tagblatt.ch/ostschweiz/stgallen/kantonstgallen/tb-sg/Kantonsrat-will-nicht-ueber-Lehrplan-entscheiden;art122380,4035099>



## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 St. Gallen  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Solothurner Zeitung; 26. November 2014 **Dem Lehrplan 21 sagt nicht nur die SVP den Kampf an**



Christian Imark, Fraktionspräsident der SVP. Quelle: Felix Gerber

Es gibt Pläne für eine überparteiliche Gruppe, welche die Einführung des Lehrplans 21 im Kanton Solothurn verhindern will. Wer ausser der SVP dazugehört, ist derzeit aber noch unklar. von Elisabeth Seifert

Die SVP Kanton Solothurn kündigte am Dienstag in einem Schreiben an diese Zeitung an, dass sich eine «überparteiliche Gruppe» gebildet habe, die den Lehrplan 21 mittels einer Volksinitiative bekämpfen will. Dieser Gruppe gehören «Exponenten aus der Schulpraxis und aus verschiedenen Parteien» an. Wer genau sich neben SVP-Mitgliedern in dieser überparteilichen Gruppe engagiert, wollte SVP-Fraktionspräsident Christian Imark nicht verlauten lassen. Für nächste Woche ist eine erste Orientierung der Öffentlichkeit geplant, im Januar dann will das Initiativ-Komitee an einer Pressekonferenz seine Pläne ausführlich erläutern.

### «Breite Opposition»

Weshalb dann das Schreiben zum jetzigen Zeitpunkt? «Wir verdeutlichen damit, dass nicht alleine die SVP mit einer Volksinitiative gegen den Lehrplan 21 antreten wird», sagte SVP-Fraktionspräsident Christian Imark. Mitte November hatte er auf Anfrage angekündigt, dass die Volkspartei Abklärungen für eine Volksinitiative treffe (wir berichteten). Knapp zuvor hatte eine grosse Mehrheit des Parlaments einen Auftrag von SVP-Kantonsrat Beat Künzli (Laupersdorf) abgelehnt, mit dem die Umsetzung des Lehrplans 21 im Kanton Solothurn gestoppt werden soll. Einzig die SVP stellte sich geschlossen hinter das Anliegen, neun Mitglieder der grossen Mittelfraktion (CVP, EVP, GLP, BDP) enthielten sich der Stimme. In erster Linie aus diesem Kreis dürften denn auch die Exponenten stammen, die gemeinsam mit der SVP eine Initiative gegen den Lehrplan 21 an die Hand nehmen wollen. An vorderster Front EVP-Kantonsrat René Steiner (Olten), der sich in der besagten Kantonsratsdebatte als einziger explizit gegen den Lehrplan 21 geäussert hatte.

Es zeichne sich eine «breite Opposition» gegen den neuen Lehrplan ab, meinte Christian Imark gestern. Bewusst offen lassen will der SVP-Mann, wer im Initiativ-Komitee die Themenführerschaft innehaben wird.

Andere Kantone haben bereits entsprechende Volksinitiativen lanciert. In St. Gallen, Baselland und Schwyz sind die nötigen Unterschriften gesammelt worden. Im Aargau ist die Unterschriftensammlung derzeit im Gang.

<http://www.solothurnerzeitung.ch/solothurn/kanton-solothurn/dem-lehrplan-21-sagt-nicht-nur-die-svp-den-kampf-an-128599703>



## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Der Bund; 26. November 14; «Lehrer müssen die Fragen ihrer Schüler beantworten können»

### **Die Sekundarlehrer unterrichten immer mehr Fächer. Und der Lehrplan 21 beschleunigt diese Entwicklung zu Generalisten noch zusätzlich. Der Lehrerverband sorgt sich um die Qualität des Unterrichts.**



Chemie, Physik und Biologie sollen in der Sekundarschule künftig nur noch als ein Fach gelehrt werden. Foto: Gaëtan Bally (Keystone)

Von Anja Burri  
Redaktorin Inland

Die Debatte um den **Lehrplan 21** zeigt: Von allen Seiten werden Ansprüche an die Schule gestellt. Neben Mathematik und Deutsch sollen die Schüler auch über Informatik, Medien, Konsum, Ethik und vieles mehr Bescheid wissen. Um dieser Entwicklung gerecht zu werden, haben die Lehrplanmacher Fächer zusammengefasst. Etwa die Fächer Geografie und Geschichte gibt es auf der Sekundarstufe I so nicht mehr – sie bilden unter dem Titel «Räume, Zeiten, Gesellschaften» eine neue Einheit. Neu ist auch die Kombination «Wirtschaft, Arbeit, Haushalt».

Dies hat Folgen für die Sekundarlehrer: Sie müssen künftig über mehr Bereiche Bescheid wissen, werden vom Spezialisten immer mehr zum Generalisten. Der Dachverband Lehrerinnen und Lehrer Schweiz (LCH) macht sich deshalb Sorgen. In einem neuen Positionspapier, das dem TA vorliegt, warnt er vor ungenügender Ausbildung für künftige Sekundarlehrer und nachträglichen «Schnellbleichen» für bisherige Lehrer. «Lehrerinnen und Lehrer müssen fachlich fundiert unterrichten und die Fragen ihrer Schüler beantworten können», heisst es. Es gebe sogar Kantone und pädagogische Hochschulen, die Ausbildungsgänge mit deutlich mehr Fächern, aber reduzierten Anforderungen anbieten wollten. Viele Lehrpersonen seien beunruhigt über das «mangelnde Interesse der Kantone an der Qualität ihrer Aus- und Weiterbildung». Die Präsidentenkonferenz des LCH hat das Papier vergangene Woche verabschiedet. Der LCH fordert, dass das Wissen über die einzelnen Fächer nicht verloren geht: Dort, wo Fächer zu einem Bereich zusammengelegt würden, brauche es eine Garantie, dass der «fachwissenschaftliche Anteil» für keines der ursprünglichen Fächer vernachlässigt werde. Weiter fordert der LCH eine «seriöse Weiterbildung» für



## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 St. Gallen  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Lehrer, die zum Beispiel heute Geografie unterrichten und künftig auch Kenntnisse in Geschichte vermitteln sollen.

Zwischen den Kantonen gibt es grosse Unterschiede. Je nach pädagogischer Hochschule können angehende Lehrer zwischen drei und acht Fächer belegen. In Bern sind es drei bis vier Fächer, in Zürich vier. Die Kantone müssten sich auf gemeinsame Vorstellungen einigen, fordert der LCH. Die kantonale Konferenz der Erziehungsdirektoren (EDK) hat bereits eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die sich mit den künftigen Ausbildungsanforderungen beschäftigt. Bestätigen konnte dies die EDK gestern nicht.

Auch die pädagogischen Hochschulen machen sich Gedanken über die Zukunft. Weil der Lehrplan 21 im Vergleich zum bisherigen Lehrplan weniger Fächer umfasse, werde die Sekundarlehrausbildung angepasst, sagt Walter Bircher, Rektor der Pädagogischen Hochschule Zürich (PH Zürich). Angehende Sekundarlehrer sollen in Zürich weiterhin vier Fächer belegen – Geografie und Geschichte zählen aber nur noch als ein Fach. Wer bisher diese beiden Fächer belegt hat, muss künftig also ein zusätzliches Fach wählen. «Die Zusammenlegung hat Kürzungen im Bereich der Didaktik zur Folge», sagt Bircher. Diese seien aber vertretbar, da jene Fächer zusammengefasst würden, die methodisch und didaktisch verwandt seien. Dass dies funktionieren werde, zeige das kombinierte Fach Chemie, Physik und Biologie, das schon so angeboten werde. Für die neue Fächerkombination Wirtschaft, Arbeit, Haushalt seien keine grossen Anpassungen notwendig, sagt Bircher. Es reiche, das heutige Fach Hauswirtschaft auszubauen.

### **Zurück zur Universität**

In der Nordwestschweiz haben sich die Kritiker der Lehrerausbildung formiert. Eine Gruppe von Lehrern und Politikern aus den beiden Basel, dem Aargau und Solothurn fordert, dass angehende Sekundarlehrer das Fachwissen wieder an der Universität erlangen sollten. In Baselland möchten Politiker die neuen Fächergruppen des Lehrplans 21 gar nicht erst einführen. Das Kantonsparlament, der Landrat, hat eine entsprechende parlamentarische Initiative überwiesen. Zurzeit wird eine Gesetzesvorlage ausgearbeitet. Kommt diese durch, müssen in Baselland die Fächer Geschichte, Geografie, Physik, Biologie, Chemie,



## **Starke Volksschule St. Gallen**

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Hauswirtschaft und Wirtschaft auch künftig als Einzelfächer unterrichtet und benotet werden. Zudem hat die Gruppe Starke Schule Baselland eine Volksinitiative eingereicht, die verlangt, dass auf der Sekundarstufe I nur Lehrkräfte unbefristet eingestellt werden, die ihre Fächer an einer Universität studiert haben.

Der Urheber der parlamentarischen Initiative, der Grüne Jürg Wiedemann, sagt, er wolle eine bedenkliche Entwicklung stoppen. «Die künftigen Lehrpersonen erhalten an den pädagogischen Hochschulen für die einzelnen Fächer nur noch eine Schnellbleiche.» Dort, wo Fächer zusammengefasst würden, sinke der Anteil der Fachausbildung dramatisch. Wiedemann befürchtet, dass der Lehrerberuf abgewertet wird: «Lehrer sind bald nicht mehr fundiert ausgebildete Fachpersonen, die den Schülern Grundwissen vermitteln, sondern bloss noch Lerncoaches, die über vieles oberflächlich Bescheid wissen.»

<http://www.derbund.ch/schweiz/standard/Lehrer-muessen-die-Fragen-ihrer-Schueler-beantworten-koennen/story/10345308>

<http://www.bernerzeitung.ch/schweiz/standard/Lehrer-muessen-die-Fragen-ihrer-Schueler-beantworten-koennen/story/10345308>





## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Tagblatt, 27. November 2014, **Parlament hält nichts von einem HarmoS-Austritt**

ST. GALLEN. Das Kantonsparlament will von einem Austritt aus dem HarmoS-Konkordat nichts wissen. Es hat gestern eine Motion der SVP-Fraktion mit 81 zu 29 Stimmen klar abgelehnt.

Der SVP ging es vor allem um den Fremdsprachenunterricht in der Primarschule, der im HarmoS-Konkordat geregelt ist. Heute wird im Kanton St. Gallen ab der dritten Klasse Englisch und ab der fünften Klasse Französisch unterrichtet. «Zwei Fremdsprachen in der Primarschule sind definitiv zu viel», ist die SVP-Fraktion überzeugt. «Bei einem Grossteil der Schülerinnen und Schüler mündet dies in einer Überforderung.» Und auch leistungsstarken Kindern bringe die heutige Regelung mittel- und längerfristig «wenig bis nichts». Bevor nun aber eine Verschiebung der einen oder anderen Fremdsprache auf die Oberstufe erfolgen könne, müsse das HarmoS-Konkordat aufgekündigt werden.

Bildungschef Stefan Kölliker rief – auch seine Fraktion als Motionärin – zu mehr Gelassenheit bei HarmoS, aber auch bei den Fremdsprachen auf. Es mache keinen Sinn, heute bereits wieder alles «über den Haufen» zu werfen und immer wieder die Modelle zu wechseln.

<http://www.tagblatt.ch/ostschweiz/ostschweiz/tb-os/Parlament-haelt-nichts-von-einem-HarmoS-Austritt;art120094,4036547>



## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

### BAZ 28. November 2014; **Lehrplan 21 gilt ab nächstem Sommer**

**Der Lehrplan 21 soll in den Baselbieter Primarschulen im nächsten Sommer eingeführt werden. Für die Sekundarschule soll der neue Lehrplan ab dem Schuljahr 2018/2019 gelten.**



In Baselbieter Primarschulen soll ab 2015 nach dem Lehrplan 21 unterrichtet werden.

Bild: Keystone

Der Lehrplan 21 soll als Grundlage für den Lehrplan der Baselbieter Volksschulen benutzt werden, wie der Bildungsrat am Donnerstag mitteilte. Die kantonalen Anpassungen und Ergänzungen zum Lehrplan 21 werde er noch festlegen.

Die Schulleitungen hätten sich explizit für dieses Vorgehen ausgesprochen, schreibt der Bildungsrat. Er ist im Kanton Baselland für die Umsetzung des Lehrplans 21 zuständig, den die Deutschschweizer Erziehungsdirektorenkonferenz (D-EDK) kürzlich freigegeben hat.

Während in den Primarschulen der neue Lehrplan bereits ab nächstem Sommer gelten soll, soll er für die Sekundarschule erst drei Jahre später in Kraft treten. Dies ermöglicht es laut dem Bildungsrat, für noch offene Fragen - etwa hinsichtlich der Niveaudifferenzierung des Lehrplans - eine sorgfältige Lösung zu erarbeiten.

Um die drei Leistungsniveaus der Sekundarstufe, die im Kanton gesetzlich verankert sind, zu differenzieren, werde der Bildungsrat einen Ergänzungserlass beschliessen, kündigte er an. Auch für die Primarstufe wird der Bildungsrat noch einige Anpassungen und Ergänzungen zum Lehrplan 21 festlegen, um den kantonalen Voraussetzungen gerecht zu werden.



## **Starke Volksschule St. Gallen**

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

### **Landrat möchte selbst entscheiden**

Ob der Beschluss des Bildungsrats umgesetzt wird, ist allerdings nicht sicher. Denn das Kantonsparlament möchte eigentlich selbst entscheiden, ob und wann der Lehrplan 21 eingeführt wird: Der Landrat hatte Anfang Oktober eine entsprechende Parlamentarische Initiative eines Landrats der Grünen an seine Bildungskommission überwiesen.

Die Kommission arbeitet nun eine Vorlage aus. Diese könnte nächstes Jahr ins Parlament kommen und damit sicherlich vor der Einführung des Lehrplans 21 auf Sekundarstufe.

Der jetzige Entschluss des Bildungsrates sei rechtskräftig und gelte bis auf weiteres, sagte Bildungsdirektor Urs Wüthrich, der den Bildungsrat präsidiert, auf Anfrage. Im schlimmsten Fall könnten die Beschlüsse aber zu einem späteren Zeitpunkt wieder rückgängig gemacht werden.

Im Bildungsrat sei der Entscheid nicht umstritten gewesen, sagte Wüthrich. In diesem Gremium sind neben der Lehrerschaft auch die politischen Parteien und die Wirtschaft vertreten.

Keinen Einfluss auf die Einführung des Lehrplans 21 hätte laut Wüthrich ein allfälliger Ausstieg aus dem HarmoS-Schulkonkordat, wie ihn das Komitee Starke Schule Baselland in einer Initiative fordert. Der Lehrplan 21 kann gemäss D-EDK auch von Kantonen eingeführt werden, die dem HarmoS-Konkordat nicht angehören.

### **Harmonisierung als Ziel**

Der Lehrplan 21 ist ein 470 Seiten starkes Instrument für die Grobplanung des Unterrichts und die Gestaltung der Lehrmittel. Mit dem gemeinsamen Lehrplan wollen die deutsch- und mehrsprachigen Kantone ihre Volksschulen harmonisieren.

Neu ist die - viel diskutierte und zum Teil kritisierte - Orientierung an Kompetenzen: Der Bildungsauftrag ist nicht dann erfüllt, wenn der Stoff behandelt ist, sondern wenn die Kinder das verlangte Wissen anwenden können.

<http://bazonline.ch/basel/land/Lehrplan-21-gilt-ab-naechstem-Sommer/story/24727925>



## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

### Abstimmungsergebnisse der Novembersession im Kantonsrat St. Gallen

Kantonsrat	Partei	Austritt aus dem HarmoS-Konkordat - Nur noch eine Fremdsprache in der Primarschule	Genehmigung des Lehrplans durch den Kantonsrat
Aerne Cornel, Eschenbach	CVP	Nein	Nein
Alder Kurt, St.Gallen	SVP	Nein	Nein
Altenburger Ludwig, Buchs	SP	Nein	Nein
Ammann Richard, Gaiserwald	BDP	Nein	Nein
Ammann Thomas, Rüthi	CVP	Nein	Nein
Ammann Thomas, Waldkirch	FDP	Nein	Nein
Baumgartner Daniel, Flawil	SP	Nein	Nein
Bereuter Jürg, Rorschach	FDP	Nein	Nein
Bischofberger Felix, Thal	CVP	Nein	Nein
Blöchli Moritzi Anita, Gaiserwald	SP	Nein	Nein
Blum Markus, Mörschwil	SVP	Ja	Nein
Blumer Ruedi, Gossau	SP	Nein	nicht abgestimmt
Böhi Erwin, Wil	SVP	Ja	Ja
Bollhalder Markus, St.Gallen	CVP	Nein	Nein
Boppart Peter, Andwil	CVP	nicht abgestimmt	Nein
Brändle Karl, Bütschwil-Ganterschwil	CVP	Nein	Nein
Brändle Roman, Bütschwil-Ganterschwil	SVP	Ja	nicht abgestimmt
Breitenmoser-Häberli Vreni, Waldkirch	CVP	Nein	Nein
Britschgi Stefan, Diepoldsau	FDP	Nein	Nein
Bucher Laura, St.Margrethen	SP	Nein	Nein
Bühler Daniel, Bad Ragaz	FDP	nicht abgestimmt	Nein
Bühler René, Schmerikon	SVP	Ja	Ja
Bürki Karl, Gossau	SP	Nein	Nein
Cozzio Bruno, Uzwil	CVP	Nein	Nein
Cozzio Nino, St.Gallen	CVP	Nein	Nein
Damann Bruno, Gossau	CVP	Nein	Nein
Dietsche Marcel, Oberriet	SVP	Ja	Ja
Dobler Ernst, Oberuzwil	CVP	Nein	nicht abgestimmt
Dudli Bruno, Oberbüren	SVP	Ja	Ja
Dürr Patrick, Widnau	CVP	Nein	Nein
Eggenberger Andreas, Rebstein	FDP	Nein	Nein
Eggenberger Peter, Rüthi	SVP	Ja	Ja



## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Kantonsrat	Partei	Austritt aus dem HarmoS-Konkordat - Nur noch eine Fremdsprache in der Primarschule	Genehmigung des Lehrplans durch den Kantonsrat
Egger Mike, Berneck	SVP	Ja	Ja
Forrer Diego, Grabs	CVP	Nein	Nein
Freund Walter, Eichberg	SVP	Ja	Nein
Frick Verena, Sennwald	parteilos	Ja	Nein
Gartmann Walter, Mels	SVP	nicht abgestimmt	Ja
Gerig Mirco, Wildhaus-Alt St.Johann	SVP	Ja	Nein
Göldi Peter, Gommiswald	CVP	Nein	Nein
Götte Michael, Tübach	SVP	Ja	Enthaltung
Gschwend Meinrad, Altstätten	Grüne	Nein	Nein
Güntzel Karl, St.Gallen	SVP	Ja	Enthaltung
Gut Daniel, Buchs	SP	Nein	Nein
Haag Agnes, St.Gallen	SP	Nein	Nein
Haag Peter, Jonschwil	SVP	Nein	Nein
Hartmann Andreas, Rorschach	FDP	Nein	Nein
Hartmann Christof, Walenstadt	SVP	Ja	Ja
Hartmann Peter, Flawil	SP	Nein	Nein
Hasler Etrit, St.Gallen	SP	Nein	Nein
Hasler-Spirig Marlen, Widnau		Nein	Nein
Häusermann Erika, Wil	GLP	nicht abgestimmt	Nein
Heim-Keller Seline, Gossau	CVP	Nein	Nein
Hilb Patrick, Wil	BDP	Nein	Nein
Hoare-Widmer Susanne, St.Gallen	Grüne	Nein	Nein
Huber Maria, Rorschach	SP	Nein	Nein
Huser Herbert, Altstätten	SVP	Ja	Ja
Ilg Karin, Rapperswil-Jona	GLP	Nein	Nein
Imper David, Mels	CVP	Nein	Nein
Jöhl Toni, Amden	SVP	Ja	Ja
Jud-Raymann Beat, Schmerikon	CVP	Nein	Nein
Keller Eva B., Kaltbrunn	SP	Nein	Nein
Keller-Inhelder Barbara, Rapperswil-Jona	SVP	Ja	Ja
Kofler Josef, Uznach	SP	Nein	Nein
Koller Benno, Gossau	SVP	Ja	Nein
Kühne Raphael, Flawil	CVP	Nein	Nein
Kündig-Schlumpf Silvia, Rapperswil-Jona	Grüne	Nein	Nein
Kuster Peter, Diepoldsau	SVP	Ja	Nein



## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Kantonsrat	Partei	Austritt aus dem HarmoS-Konkordat - Nur noch eine Fremdsprache in der Primarschule	Genehmigung des Lehrplans durch den Kantonsrat
Ledergerber Donat, Kirchberg		Nein	nicht abgestimmt
Lehmann-Wirth Monika, Rorschacherberg	CVP	Nein	Nein
Lemmenmeier Max, St.Gallen	SP	Nein	Nein
Locher Walter, St.Gallen	FDP	Nein	nicht abgestimmt
Mächler Franz, Wil	FDP	Nein	Nein
Mächler Marc, Zuzwil	FDP	nicht abgestimmt	Nein
Martin Claudia, Gossau	SVP	nicht abgestimmt	nicht abgestimmt
Maurer Remo, Altstätten	SP	Nein	Nein
Meile Peter, Wil	SVP	Ja	Ja
Müller Jascha, St.Gallen	EVP	Nein	Nein
Noger Arno, St.Gallen	FDP	Nein	Nein
Oppliger Hans, Sennwald	EVP	Nein	Nein
Raths Robert, Thal	FDP	Nein	Nein
Rehli Valentin, Walenstadt	CVP	Nein	Nein
Rickert Nils, Rapperswil-Jona	GLP	Nein	Nein
Riederer Ferdinand, Pfäfers	FDP	Nein	Nein
Ritter-Sonderegger Werner, Altstätten	CVP	Nein	Nein
Rossi Mirco, Sevelen	SVP	Ja	Ja
Rüegg Christian, Eschenbach	SVP	Ja	Ja
Rüegg Thomas, Rapperswil-Jona	FDP	Nein	Nein
Rüesch Reinhard, Wittenbach	FDP	Nein	Nein
Scheitlin Thomas, St.Gallen	FDP	Nein	Nein
Schlegel Paul, Grabs	FDP	nicht abgestimmt	nicht abgestimmt
Schneider Jacqueline, Goldach	SP	Nein	Nein
Schnider Elisabeth, Vilters-Wangs	SVP	Ja	Ja
Schöbi Michael, Altstätten	CVP	Nein	Nein
Schweizer Karl, Degersheim	SVP	Ja	nicht abgestimmt
Spoerlé Christian, Ebnet-Kappel	SVP	Nein	Nein
Stadler Imelda, Lütisburg	FDP	Nein	Nein
Stadler-Egli Margrit, Kirchberg	CVP	Nein	Nein
Steiner Marianne, Kaltbrunn	SVP	Ja	nicht abgestimmt
Storchenegger Martha, Jonschwil	CVP	Nein	Nein
Straub Markus, Rüthi	SVP	nicht abgestimmt	nicht abgestimmt
Sulzer Dario, Wil	SP	Nein	Nein
Surber Bettina, St.Gallen	SP	Nein	Nein



## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Kantonsrat	Partei	Austritt aus dem HarmoS-Konkordat - Nur noch eine Fremdsprache in der Primarschule	Genehmigung des Lehrplans durch den Kantonsrat
Suter Yvonne, Rapperswil-Jona	CVP	Nein	Nein
Tanner Jörg, Sargans	GLP	Nein	Nein
Thalmann Linus, Kirchberg	SVP	Ja	Ja
Thoma Toni, Andwil	SVP	Ja	Nein
Tinner Beat, Wartau	FDP	Nein	Nein
Walser Joe, Sargans	SP	Nein	Nein
Warzinek Thomas, Mels	CVP	Nein	Nein
Wasserfallen Sandro, Goldach	SVP	Ja	Ja
Wehrli August, Buchs	SVP	Ja	Nein
Wenk Franziska, St.Gallen	Grüne	nicht abgestimmt	nicht abgestimmt
Wick Guido, Wil	Grüne	Nein	Nein
Wicki Martin, Andwil	GLP	Nein	Nein
Widmer Andreas, Mosnang	CVP	Nein	nicht abgestimmt
Widmer Andreas W., Wil	FDP	Nein	nicht abgestimmt
Wild-Huber Vreni, Neckertal	FDP	Nein	Nein
Wittenwiler Heinz, Nesslau	FDP	Nein	Nein
Zoller Erich, Rapperswil-Jona	CVP	Nein	Nein
Zuberbühler Peter, Gommiswald	FDP	Nein	Nein



# Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

29. November 2014; Leserbriefe Tagblatt

## Jedem Kind die passende Therapie

Ausgabe vom 1. Juni 2014  
Zu viel Stoff in zu kurzer Zeit  
Ausgabe vom 11. November 2014

### Grundprobleme im Lehrplan bleiben

Die endgültige Fassung des Lehrplans 21 liegt nun vor. Abgesehen von einer gewissen Kürzung und der Streichung mancher Begriffe ist er im Wesentlichen unverändert. Er bleibt weiterhin kompetenzorientiert, obwohl die Zahl der Kritiker daran immer grösser wird.

Die Grundprobleme des Lehrplans 21 bleiben die gleichen: Es erfolgt kein altersgemässer systematischer Wissensaufbau vom Einfachen zum Schwierigen, es wird zu wenig geübt. Das sichere Beherrschen des Einmaleins ist nach wie vor kein Ziel. Die Kinder werden

sich weitgehend selbst überlassen beim Lernen, sie sollen alles möglichst «selbständig entdecken».

Der Aufbau einer guten Klassengemeinschaft hat keinen Stellenwert mehr, stattdessen soll jeder Schüler an einem anderen Ort stehen. Es gibt keine gemeinsamen Jahrgangsziele mehr, sondern drei- bis vierjährige Zyklen. Der Lehrer soll nur noch «Lernumgebungen» schaffen statt pädagogisch zu wirken und allen Kindern in einer Klasse zu Lernerfolgen zu verhelfen. Gleichzeitig soll er aber alle Kinder in höchst heterogenen Klassen, in denen vielleicht noch schwer behinderte

Kinder und verschiedene Altersjahrgänge vertreten sind, individuell betreuen. Wie soll das gehen?

Manche Folgen sind heute schon sichtbar, da bereits der jetzige Lehrplan teilweise nach diesen falschen Prinzipien arbeitet: Immer mehr Kinder benötigen bezahlte Nachhilfe, mittlerweile sind es 34 Prozent der 15-Jährigen (Tagblatt vom 11.11.14). Jeder vierte Schüler im Kanton St. Gallen erhält bereits zusätzliche Fördermassnahmen oder Therapien (Ostschweiz am Sonntag, 1.6.14).

Die Kantonsregierung hat die Zulassung einer Volksinitiative gegen den Lehrplan 21 leider abgelehnt mit der Begründung, man müsse zuerst aus dem Harnos-Konkordat austreten. Daher werden nun zunächst dafür Unterschriften gesammelt.  
**Gisela Liebe**  
Gallusstr. 24, 9500 Wil

## Leserbriefe

Das Forum dient der Meinungsäusserung unserer Leserinnen und Leser. Die abgedruckten Zuschriften stellen eine repräsentative Auswahl dar. Bevorzugt werden kürzere, kompakt verfasste Texte. Bei der Auswahl werden nur Leserbriefe bearbeitet, die nicht länger sind als 2000 Zeichen (inkl. Leerzeichen). Für Texte zu Volksabstimmungen gilt eine Maxi-

mallänge von 1200 Zeichen, Beiträge für die Ostschweiz am Sonntag sind auf 1500 Zeichen beschränkt. Die Redaktion behält sich in jedem Fall vor, Zuschriften nicht zu publizieren, sie zu kürzen oder nur in Auszügen zu veröffentlichen. Sie kann darüber keine Korrespondenz führen.  
www.tagblatt.ch → Alle Angebote → Leserbriefe

## «Verbot ist unverhältnismässig»

Ausgabe vom 15. November 2014  
Keine Transparenz der Parteien  
Ausgabe vom 15. November 2014

### Larven auf der Politbühne

Kopftücher und Burkas sind die wölftesten Larven beim Maskenball auf der Politbühne. Fühler hat jede Märfrau ein Kopftuch, niemand stirbt sich dran. Heute dürfen Mädchen zwar total sexy angezogen zur Schule gehen, erfrecht sich aber eine, ihr Haupthaar zu bedecken, ruft das sofort rechtshingertliche Politiker auf den Plan, die auf allen Instanzen dagegen ankämpfen. Denn diese wissen das Thema ist populärstich besetzt. Man kann damit punkten und sich dahinter verstecken, ohne dadurch irgendeiner Lobby oder einer Interessengruppe, die Einfluss hat, weh zu tun. Aber fragen Sie einmal die gleichen Leute, wieso sie nicht eine Volksinitiative gegen die rituell motivierte Kopftuchschonung lancieren, wenn sie doch so verblissen gegen bei uns unerbittliche religiöse Gebrauche ankämpfen? Man würde nur laute Ausreden hören.

Dieses Verhalten geht durch die ganze politische Agenda: das

nach Mekka ausrichtet und schlussendlich 4. nicht die Ehrenmitgliedenschaft im Islamismus Zentralrat beantragt oder diese ihm nicht von dieser Gruppierung verliehen wird.

Im Übrigen ist zunächst nur das Tragen von muslimischen Kopftüchern in Schulen juristisch erreglich, nicht aber die Zulässigkeit von Kopftüchern anderer Religionen und Glaubensüberzeugungen. Ich bin doch sehr gespannt, ob das kantonale Verwaltungsgesicht in Fällen von Familien, welche vorchristlichen und vor allem vorislamischen Religionen angehören – ja, auch diese sind von der Religions- und Glaubensfreiheit erfasst – abensurteilt und ah-physische oder ah-trisch-schamanistische Kopftückerungen während des Schulunterrichts zulässt. Und ebenso gespannt bin ich, ob dannmal die Kommentatoren dieser Zeitung sich ganz genau gleich äussern. Um die Antwort vorweg zu nehmen: Natürlich wird dies dann nicht so sein, weil schlussendlich gewisse muslimische Familien gegen solche Machenschaften Ungutbürger mobil machen würden und die Berufung auf die Religions- und Glaubensfreiheit daher wegen Störung des Schulbetriebs um

Himmels willen völlig ausgeschlossen ist.  
**Markus Forster**  
St. Leonhard Str. 65, 9000 St. Gallen

## Kanton regelt die Kleiderfrage

Ausgabe vom 16. November 2014

### Die FDP und der Geist des Ancien Régime

Das St. Galler Kantonsparlament hat – auch mit Stimmen der FDP – zwei Vorstösse genehmigt, welche verlangen, dass Bekleidungsverbote an Schulen erlassen werden und dass das bestehende Versammlungsverbot in der Öffentlichkeit verschärft wird.

Bei Ausformulierung der Gesetzesvorlagen wird die Regierung auf reiche Erfahrungen zurückgreifen können. Bekleidungsverbote waren zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert in der Schweiz weit verbreitet, auch im Gebiet des heutigen Kantons St. Gallen. Entsprechende «Sittenmandate» gab es in den Städten St. Gallen und Wil. Die wohlmeinende Obrigkeit empfand damals die Notwendigkeit, die Untertanen zu Sitte und Moral zu erziehen. Offenbar teilen heute auch Ver-

treter des Freisinns die Ansicht, dass der Staat zu bestimmen habe, welche Kleidung sich in Schule und Öffentlichkeit geziemt. Diese Entwicklung ist doch recht erstaunlich, wenn man bedenkt, dass der paternalistische Geist des Ancien Régime dank liberalen Kräften im 19. Jahrhundert überwunden wurde. Die individuelle Verantwortung trat in den Vordergrund und in den Verfassungstexten wurden Freiheitsrechte verankert – allen voran die Religionsfreiheit. Vielleicht wäre der Zeitpunkt gekommen, dass sich der Freisinn wieder auf seine historischen Kernanliegen besinn.

**Benjamin Schindler**  
Ober-Steinlehn 32, 9042 Speicher

## «Verbot ist unverhältnismässig»

Ausgabe vom 15. November 2014

### Kompromisse beim Ausleben der Religion

Zum Tragen des Kopftuchs in öffentlichen Einrichtungen: Grundsätzlich habe ich nichts gegen die Freiheit zur Lebensgestaltung nach eigener religiöser Überzeugung, schliesslich ist es ein Menschenrecht. Doch werden in einigen Staaten

Frauen zum Tragen religiöser Kleidung gezwungen. Gut, sie identifizieren sich mit der Religion ihres Heimatlandes, tragen somit freiwillig ein Kopftuch. Wird diese Religion aber in einem neutral denkenden Land öffentlich ausgedebbt, werde ich wohl oder übel in meinem öffentlichen Lebensumfeld damit konfrontiert. Da ich mich mit dieser Religion nicht identifizieren kann und möchte, fühle ich mich von ihr belästigt. Wo bleibt mein Menschenrecht auf ein religionsfreies, ungesüßtes Leben?

Ich bin der Meinung, jeder sollte seine Religion dort ausleben, wo es angemessen ist, und das andere denkende Umfeld nicht damit unersetzbar konfrontieren. Entschieden man sich für ein fremdes Land, muss man im Ausleben seiner Religion auch Kompromisse eingehen und sich der Kultur und Mentalität des Wahllandes anpassen. Würde ich mich in Afghanistan in der Öffentlichkeit nicht entsagend kleiden, würden mich schäferfräsen Bsp in dem Semosse tanzen, würde ich mich nicht auf Toleranz und Verständnis für meine Mentalität und Kultur inoffen.  
**Désirée Stack**  
Im Ried 2, 9034 Eggerstorf





## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Der Bund; 29. November 2014: Naht das Ende der Schulnoten?

### **Der bernische Lehrerverband findet, die Einführung des Lehrplans 21 sei der richtige Anlass, um «grundsätzlich über die Noten zu diskutieren». Der Erziehungsdirektor und die Bürgerlichen sehen es anders.**



Soll man ihr die Rückmeldung in Zahlen oder in Worten geben? Bild: Adrian Moser

Je näher die Einführung des Lehrplans 21 rückt, desto mehr ist klar. Nur eine - gewichtige Frage ist nach wie vor unbeantwortet: Wie sollen die Lehrer ihre Schüler beurteilen, nun wo diese nicht mehr büffeln, sondern sich Kompetenzen aneignen müssen? Der bernische Erziehungsdirektor Bernhard Pulver (Grüne) trat gestern vor die Medien, um über die Einführung des neuen Lehrplans im Kanton Bern zu informieren. Zur Beurteilung sagte er aber nur dies: «Wir sind intensiv daran, Beurteilungshilfen und -instrumente zu erarbeiten. Ich gehe davon aus, dass wir diese im Jahr 2016 vorlegen können.»

Der Lehrplan 21 ist kompetenzorientiert aufgebaut. Das heisst vereinfacht: Es geht nicht mehr vor allem darum, welcher Stoff im Unterricht behandelt wird, sondern wie die Kinder das Gelernte anwenden können. Für die Beurteilung bringt das Schwierigkeiten. Konnten die Lehrer früher Französisch-Wörter abfragen und dafür Noten vergeben, müssen sie nun etwa bewerten, welche Lernstrategien die Kinder anwenden.

### **Lebe will diskutieren**

Franziska Schwab, Leiterin des Bereichs Pädagogik beim bernischen Lehrerverband (Lebe), findet, es sei an der Zeit, «grundsätzlich über die Noten zu diskutieren». «Das heutige Beurteilungssystem wird dem förder- und kompetenzorientierten Unterricht nicht gerecht, weil Können wieder auf Zahlen reduziert würde», sagt sie. Schwab will nicht so weit gehen, die Abschaffung der



## **Starke Volksschule St. Gallen**

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Schulnoten zu fordern. Es brauche nun erst einmal eine Auslegeordnung.  
«Denkbar wäre auch ein System, in dem es zwar weiterhin Noten gibt, in dem diese aber weniger Gewicht haben als heute.»

### **Die SP will abschaffen**

Noch weiter als Schwab geht die SP: «Aus pädagogischen Gründen sind wir der Meinung, dass man in Zukunft auf die Noten verzichten sollte», sagt Parteipräsidentin Ursula Marti. «Die Noten sagen wenig aus. Man sollte die Kompetenzen stattdessen mit Worten beurteilen.»

Schwab und Marti nennen beide denselben Lösungsansatz: das Europäische Sprachenportfolio, das die Lehrer im Kanton Bern mit ihren Schülern in den Fremdsprachen bereits freiwillig anwenden können. Dieses enthält einerseits Informationen über das Niveau eines Schülers in den einzelnen Sprachkompetenzen (A1 bis C2). Andererseits dokumentiert es den persönlichen Kontakt mit der Sprache, die eigene Auseinandersetzung damit, enthält Checklisten und soll helfen, sich eigene Ziele zu setzen. Schwab gibt aber zu bedenken: «Das ist sehr aufwendig. Das funktionierte nur, wenn die Klassen massiv kleiner wären als heute.»

### **Pulver hat keine Freude**

Erziehungsdirektor Pulver findet an der Forderung nach einer Abschaffung der Schulnoten keinen Gefallen. «Im Gesetz steht, dass die Schüler im Kanton Bern ab der dritten Klasse Noten bekommen sollen», sagt er. «Ich glaube nicht, dass es uns weiterbringt, dieses Thema nun auf die politische Agenda zu setzen.» Wichtig sei nun vielmehr, Instrumente zu entwickeln, die die Noten ergänzten. Pulver begrüsst den Vorschlag, den Noten künftig weniger Gewicht zu geben. Auch der Idee, sich am Fremdsprachenportfolio zu orientieren, widerspricht er nicht. Dazu, wie die Lösung seiner Direktion konkret aussehen könnte, kann er noch nichts sagen. «Es gibt verschiedene Varianten.»

Widerspruch kommt auch von den Bürgerlichen: «Zumindest am Ende des Schuljahres braucht es ein Zeugnis mit Noten», sagt Käthi Wälchli (SVP). Die Einführung des neuen Lehrplans sei schon schwierig genug. «Nun auch noch die



## **Starke Volksschule St. Gallen**

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Noten abschaffen zu wollen, würde das Fuder überladen.» Corinne Schmidhauser (FDP) ist «dezidiert dagegen, die Beurteilung abzuschaffen». Sie sagt: «Mir erscheinen wörtliche Beurteilungen nicht besser als solche mit Noten.» Es sei besser, einem Schüler zu sagen: «Du hast eine 5.» Es gehe darum, dem Kind zu sagen, wo es stehe. Relevant sei ohnehin der Umgang der Eltern und Lehrkräfte mit der Beurteilung, unabhängig davon, wie sie erfolge. Das Argument, eine Beurteilung mit Noten widerspreche dem Konzept des Lehrplans 21, hält Schmidhauser für einen «billigen Vorwand».

<http://www.derbund.ch/bern/kanton/Naht-das-Ende-der-Schulnoten/story/18195337>



## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Tagesanzeiger, 27. November 2014; Wie Sonderschüler produziert werden

### **Die Zürcher Volksschule hat untersucht, warum es heute doppelt so viele Sonderschüler gibt wie vor wenigen Jahren. Erstmals liegen nun genaue Daten vor. Sie zeigen Überraschendes.**



Gemeinden mit hoher Sonderschulquote schauen nun schon bei den ganz Kleinen hin, um Problemfälle zu verhindern: Garderobe in einem Kindergarten. Bild: Georgios Kefalas/Keystone  
Am Anfang war der Schock. Die Zahl der Sonderschüler im Kanton Zürich stieg so rasant, als grassierte ein Fieber unter den Kindern. Waren es zur Jahrtausendwende noch 2300 gewesen, bevölkerten zuletzt fast 5000 Mädchen und Buben die Zürcher Schulbänke, die angeblich schwer verhaltensauffällig oder behindert waren.

Die **Bildungspolitiker** im Kantonsrat standen vor einem Rätsel. Und sie sorgten sich um die Finanzen, denn die Kosten waren ähnlich stark gestiegen, auf zuletzt 380 Millionen Franken pro Jahr. Das Volksschulamts kündete an, der Sache auf den Grund zu gehen. Man werde die Situation mit jenen Gemeinden, die auffällig viele Sonderschüler haben, analysieren und Gegenmassnahmen erarbeiten.

#### **Arme wie reiche Gemeinden betroffen**

Das war vor zwei Jahren. Seither hat sich der Nebel gelichtet. Die erste Erkenntnis der Untersuchung des Volksschulamts: 75 Zürcher Schulgemeinden – also über ein Drittel – haben eine Sonderschülerquote von mehr als 3,5 Prozent. Zum Teil liegt die Quote fast doppelt so hoch. Dabei ist dieser Grenzwert, den das Volksschulamts definiert hat, noch nicht einmal besonders streng. Vor fünf Jahren lag die kantonale Durchschnittsquote noch bei 2,5 Prozent.



## **Starke Volksschule St. Gallen**

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Die zweite Erkenntnis: Es gibt kein einfaches Erklärungsmuster, weshalb die Zahl der Sonderschüler hier ins Kraut schießt und dort nicht. Vor allem besteht wider Erwarten kein starker Zusammenhang mit der sozialen Zusammensetzung einer Gemeinde. Wo viele Ausländer und viele Sozialhilfeempfänger leben, hat es nicht automatisch mehr Sonderschüler. Die umgekehrte These funktioniert genauso wenig: Auch in finanzstarken Gemeinden, wo die Eltern mehr Wert auf eine intensive Betreuung ihrer Kinder legen, liegen die Quoten weit auseinander.

### **Das sind die Quotentreiber**

Die Gemeinden sind im Kanton Zürich selbst dafür verantwortlich, Kinder der Sonderschulung zuzuweisen. Es gibt mehrere Quotentreiber, die alle für sich geltend machen könnten. Urs Meier, stellvertretender Chef des Volksschulamts, erwähnt zum Beispiel die gesellschaftliche Tendenz, Unterstützungsangebote intensiver zu nutzen. Oder die Tatsache, dass niederschwellige Fördermassnahmen im Kanton Zürich limitiert sind, während das Angebot in der Sonderschule kaum begrenzt ist. Das hat dazu geführt, dass Kinder in Grenzfällen eher mit sonderschulischen Massnahmen bedacht werden. Und dann sei auch die Hemmschwelle bei Lehrkräften und Eltern gesunken, seit es möglich sei, Sonderschüler in die Regelklasse zu integrieren. Die Zahl der integrierten Sonderschüler ist innert weniger Jahre von 500 auf über 2000 gestiegen.

Diese Quotentreiber wirken aber von Gemeinde zu Gemeinde unterschiedlich stark und in manchen fast gar nicht. Ein wichtiger Grund ist laut Meier, dass die Abklärungsverfahren variieren. Das gleiche Kind wird am einen Ort zum Sonderschüler erklärt und am anderen nicht. Dieses Manko sollte bald behoben sein: Das Volksschulamts führt derzeit einheitliche Verfahren ein.

Ein anderer Grund für die Unterschiede sind die verschiedenen Kulturen, die in den Schulhäusern herrschen. Entscheidend ist die Frage, wie ausgeprägt der Wille ist, möglichst viele Kinder in der Regelklasse zu behalten – insbesondere seitens der Schulleitung. Wo die Lehrkräfte kaum Hilfe von Heilpädagogen in Anspruch nehmen, um sich über Problemfälle auszutauschen und Lösungen zu suchen, steigt die Quote tendenziell. Wer Probleme aussitzt, verschärft sie und produziert am Ende Sonderschüler.



## Starke Volksschule St. Gallen

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

### Die Kehrseite des Integrationserfolgs

Es gibt aber auch anders gelagerte Fälle. Die Gemeinde Wald im Zürcher Oberland etwa war laut Schulpflegepräsident Fredi Murbach eine der ersten, die stark auf Integration in die Regelklasse setzte. «Wir wollten, dass Walder Kinder in Wald zur **Schule** gehen können, und wir hatten Erfolg damit.» Dennoch geriet die Gemeinde nun mit einer Quote von 3,6 Prozent in den Fokus des Volksschulamts.

Überrascht hat dies Murbach nicht. Die Schulpflege habe selbst gemerkt, dass sie immer mehr Anträge auf Sonderschulmassnahmen behandeln musste. Murbach sagt, dies sei die Kehrseite der Medaille: Weil die Lehrerinnen und Lehrer aufgrund der besonderen Kultur in Wald ein Augenmerk darauf hatten, mögliche Sonderschüler individuell zu fördern, gerieten auch mehr Fälle zur Abklärung. «Das ist keine Fehlentwicklung – aber unter dem Gesichtspunkt der Finanzen sieht es natürlich anders aus.»

Etwa die Hälfte jener 75 Zürcher Gemeinden, die mit ihrer Quote über dem Grenzwert lagen, hat auf die Warnung des Volksschulamts reagiert. Sie haben eingewilligt, zusammen mit den kantonalen Fachleuten Gegenmassnahmen zu ergreifen.

### So packt die Gemeinde Wald das Problem an

In Wald unternimmt man laut Murbach einen Effort im vorschulischen Bereich, um Probleme möglichst früh zu erkennen. So sind künftig zum Schulbegrüssungstag auch die Eltern von 3-Jährigen eingeladen, zusammen mit den Vertretern von Krippen, Tagesfamilien und Spielgruppen. Dort sagt man ihnen etwa, wie wichtig es für die Entwicklung der Kinder ist, dass sie draussen mit anderen spielen statt nur drinnen vor dem Computer.

Eine andere Massnahme: Die Schule stellt interne Fachteams auf, die den Lehrern in schwierigen Situationen helfen. Sie sollen bunt zusammengewürfelte Klassen führen können, ohne Problemfälle zu Sonderschülern machen zu müssen. Zudem sollen die Regelklassen gestärkt werden mit eingespielten Lehrertandems statt einer Vielzahl verschiedener Sonderpädagogen.



## **Starke Volksschule St. Gallen**

Bahnstrasse 19, 9422 Staad  
sekretariat@starkevolksschulesg.ch  
www.starkeVolksschuleSG.ch

Eine dritte Massnahme: Die Deutschkurse für Migranten drehen sich in Wald neuerdings um Schulthemen, damit die Eltern frühzeitig lernen, was zum Beispiel ein Zeugnis für eine Bedeutung hat.

### **Fallpauschalen wie im Spital?**

Solche Massnahmen haben laut Urs Meier vom Volksschulamt dazu geführt, dass die Zahl der Sonderschüler nun erstmals seit Jahren wieder leicht sinkt.

Insbesondere, was die teureren separierten Lösungen angeht. Damit der Trend anhält, sind beim Volksschulamt weitere Neuheiten in Arbeit. Zum Beispiel eine Planung der Sonderschulplätze, damit der Bedarf das Angebot steuert und nicht umgekehrt. Eine andere Idee ist, den Sonderschulen eine Pauschale zu bezahlen für jedes Kind, ähnlich wie den Spitälern. Das soll verhindern, dass die Fallkosten in den Himmel schiessen.

<http://www.tagesanzeiger.ch/schweiz/standard/zuerich/region/Wie-Sonderschueler-produziert-werden/story/28974769>